

Herbst werk statt

21.9. –
26.9.2015

Institut für
Bildungswissenschaft
Universität Wien

Die qualitative Untersuchung von Text-, Film- und Bildmaterial, das in Forschungsprozessen erzeugt, verwendet und archiviert wird, ist eine auslegende, deutende, re- oder kokonstruierende, allgemein: eine interpretative Forschungspraxis. Interpretative Forschung ist in besonderem Maße auf kommunikative Räume zur Auseinandersetzung mit dem jeweils untersuchten Material angewiesen – auf Räume zur Erprobung von Lesarten, ihrer Modifikation und Sicherung sowie zur Thematisierung erkenntnispolitischer, methodologischer und methodischer Fragen. Da solche Erprobungs- und Reflexionsräume nicht immer „ortsnah“ zugänglich sind, haben sich seit etlichen Jahren überregionale Angebote für Qualifizierung und Austausch etabliert.

Die Herbstwerkstatt Interpretative Forschungsmethoden, die seit 2008 regelmäßig stattfindet, ist ein Angebot in diesem Feld. In einem zeitlichen Rahmen von vier Tagen und in einer überschaubaren Gruppe von etwa 30 Teilnehmer/innen wird ein Raum für intensive Auseinandersetzung mit methodologischen und methodischen, theoretischen und praktischen Fragen qualitativer Forschung geschaffen.

A D R E S S A T I N N E N U N D A D R E S S A T E N

Die Herbstwerkstatt richtet sich an Bildungs-, Kultur- und Sozialwissenschaftler/innen, die Forschungsprojekte mit qualitativen empirischen Methoden durchführen und daran interessiert sind, methodologische Fragen sowie Probleme aus der eigenen Forschungspraxis in einem wechselseitigen fachlichen Austausch zu reflektieren. Sie richtet sich besonders an Wissenschaftler/innen, die im Rahmen von Qualifikationsarbeiten (Dissertationen und Habilitationen) und Forschungsprojekten Konzepte und Methoden interpretativer Forschung nutzen.

M A T E R I A L

Im Rahmen der Herbstwerkstatt bringen die Teilnehmenden Materialien aus verschiedenen Stadien ihrer Forschungsarbeit ein. Neben empirischem Material (z.B. Texte, Bilder, Videos) können auch Interpretationstexte oder andere im Forschungsprozess entstandene Textsorten in die Werkstattarbeit eingebracht werden.

L E I T U N G S T E A M

Univ.-Prof. Dr. Bettina Dausien, Professorin für Pädagogik der Lebensalter am Institut für Bildungswissenschaft der Universität Wien, Arbeitsbereich Bildung und Beratung im Lebenslauf. Schwerpunkte in Forschung und Lehre: Bildungsprozesse im Lebenslauf, Methoden und Methodologien interpretativer Forschung, Theorien und Methoden der Biographieforschung, Geschlechterforschung, rekonstruktive Praxisforschung.

Univ.-Prof. Dr. Paul Mecheril, Professor für Interkulturelle Bildung am Institut für Pädagogik der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, Arbeitsbereich Migration und Bildung. Schwerpunkte in Forschung und Lehre: Interkulturelle Erziehungswissenschaft; Migrations- und Rassismusforschung; Methodologische und methodische Aspekte qualitativ-interpretativer Forschung; Cultural Studies.

Dr. Daniela Rothe, Guest Professor am Institut für Erziehungswissenschaft an der Universität Innsbruck. Schwerpunkte in Forschung und Lehre: qualitative Methoden (Diskursanalyse, ethnographische Methoden, Interviews), Lernen in der Lebensspanne, rekonstruktive Praxisforschung.

K O S T E N

Unkostenbeitrag für Material, Pausengetränke, Snacks und ein gemeinsames Abendessen (ohne Übernachtung, Verpflegung und Anreise):
Werkstattwoche (Mo.–Fr.): 120 €, für Institutsangehörige: 100 €,
Workshops (Mo., Sa.): je 50 €, für Institutsangehörige: 40 €

ANMELDUNG

Aufgrund des großen Interesses an der Herbstwerkstatt in den letzten beiden Jahren und der begrenzten Anzahl der Plätze wird es in diesem Jahr ein Auswahlverfahren geben. Wenn Sie im Rahmen der Herbstwerkstatt an der Werkstattwoche „Interpretation – Rekonstruktion – Ko-Konstruktion“ (Mo.–Fr.) teilnehmen möchten, schicken Sie uns bitte zusammen mit dem ausgefüllten Anmeldebogen ein aussagekräftiges, einseitiges Abstract über das Projekt, an dem Sie arbeiten. Enthalten sein sollten: Namen, Kontaktdaten und Arbeitstitel. Der Text sollte folgende Punkte enthalten: Forschungsinteresse bzw. Fragestellung, zentrale theoretische Bezüge, die Art des Datenmaterials und die Methode der Datenauswertung, den ungefähren Stand des Projekts und eventuell ggf. die methodischen Fragen, die Sie gerade besonders beschäftigen. In der Auswahl der Teilnehmenden ist es uns wichtig, eine Gruppe zu bilden, in der eine gute Zusammenarbeit und wechselseitige Anregungen möglich sind. Dafür wünschen wir uns alte und neue Teilnehmerinnen und Teilnehmer, unterschiedlich weit fortgeschrittene Projekte, verschiedene methodische Zugänge im Rahmen des interpretativen Paradigmas sowie unterschiedliche Materialien für die Forschungswerkstätten.

Zu den Workshops am Montag und am Samstag kann man sich auch unabhängig von der Werkstattwoche anmelden, die Teilnehmenden der Werkstattwoche werden jedoch bevorzugt berücksichtigt.

Anmeldezeitraum: 11.5. bis 10.6.2015 mit Anmeldeformular und ggf. Abstract. Teilnahmezusagen erfolgen bis Ende Juni.

ORGANISATION

Für etwaige Rückfragen wenden Sie sich bitte an Beatrix Palka: biographieforschung.biwi@univie.ac.at

M O N T A G
2 1 . S E P T E M B E R
1 9 : 0 0 H B I S
F R E I T A G
2 5 . S E P T E M B E R
1 9 : 0 0 H

Werkstattwoche Interpretation – Rekonstruktion – Ko-Konstruktion

**Bettina Dausien, Universität Wien und
Daniela Rothe, Universität Innsbruck
Paul Mecheril, Universität Oldenburg**

*„Denken entspricht einer Praxis, und Praktiken
erlernt man allmählich, im Laufe der Zeit.“*

Paul Rabinow

Die Werkstattwoche bietet in unterschiedlichen Arbeitsformen die Möglichkeit, gemeinsam an Fragen und Problemen aus der Forschungspraxis zu arbeiten. In Plenardiskussionen werden auf der Grundlage kurzer Inputs methodologische und forschungspraktische Themen diskutiert, wie beispielsweise:

- die methodologischen Grundideen rekonstruktiver und interpretativer Sozialforschung;
- der Zusammenhang von Forschungsinteresse, Fragestellung, Methode und Material;
- die Kontextualität des Datenmaterials und
- das Konzept der Interpretation als „Ko-Konstruktion“.

In angeleiteten Forschungswerkstätten wird an eigenem Material gearbeitet. Außerdem besteht die Möglichkeit in selbstorganisierten ad-hoc-Gruppen ausgewählte Themen zu vertiefen. Es wird Zeiträume für Einzelarbeit, kollegiale Reflexion und informellen Austausch geben. Ein detailliertes Programm wird zu Beginn der Herbstwerkstatt vorliegen.

Eingebunden in die Werkstattwoche ist ein öffentlicher Vortrag von Prof. Dr. Gesa Lindemann mit dem Titel „Gewalt und Ordnungsbildung“. Frau Lindemann analysiert Gewalt nicht als das Ende symbolischer Kommunikation, vielmehr wird Gewalt selbst als evtl. tödlicher leiblicher Akt und zugleich als symbolische Kommunikation verstanden. Dies hat wichtige Konsequenzen für die empirische Gewaltforschung.

Publikationen:

Dausien, Bettina (2007): Reflexivität, Vertrauen, Professionalität. Was Studierende in einer gemeinsamen Praxis qualitativer Forschung lernen können. Diskussionsbeitrag zur FQS-Debatte »Lehren und Lernen der Methoden qualitativer Sozialforschung«. Forum Qualitative Sozialforschung / Forum Qualitative Social Research [Online Journal], 8(1). (Verfügbar über: <http://qualitative-research.net/fqs/deb/07-1-D4Dausien-d.htm>)

Literaturempfehlung:

Kalthoff, Herbert / Hirschauer, Stefan / Lindemann, Gesa (2008). Theoretische Empirie. Zur Relevanz qualitativer Sozialforschung. Frankfurt: Suhrkamp.

**Unkostenbeitrag: 120 €,
für Institutsangehörige: 100 €
Maximale Zahl der Teilnehmenden: 30**

M O N T A G
2 1 . S E P T E M B E R
2 0 1 5
0 9 : 3 0 H
B I S
1 6 : 3 0 H

Schreiben in der Wissenschaft – Was sind gute Texte und wie produziert man sie?

**Birgit Schreiber und Uwe Buse,
Bremen**

*„Wenn ich mehr Zeit gehabt hätte -
hätte ich weniger geschrieben.“*

Mark Twain

Qualitativ Forschende stehen beim Schreiben ihrer Dissertation vor spezifischen Herausforderungen. Sie müssen große Datenmengen bewältigen und komplexe Ergebnisse in eine differenzierte und nachvollziehbare Form bringen. Ihre Arbeiten sollen den wissenschaftlichen Diskurs voran bringen und WissenschaftlerInnen in der Qualifikationsphase helfen, sich in der „scientific community“ zu positionieren.

In diesem Workshop soll es um die Frage gehen, was gute wissenschaftliche Texte heute ausmacht. Prägnanz, Struktur und Verdichtung sind allgemein anerkannte Merkmale guter Texte. Welche weiteren zentralen Kriterien und Anforderungen müssen wissenschaftliche Texte erfüllen? Wie viel Subjektivität ist erlaubt, wie viel nötig? Und was unterscheidet die Texte einer Dissertation, eines Aufsatzes, eines Vortrags, eines Abstracts?

Einen weiteren Schwerpunkt des Workshops bildet die Frage, wie Forschende ihre eigene Wissenschaftssprache und ihren eigenen Stil entwickeln können. Um Antworten darauf zu finden, werden theoretische Ansätze aus der Schreibtheorie diskutiert und praktische Übungen aus dem kreativen wissenschaftlichen Schreiben erprobt. Außerdem wird thematisiert, in wie weit individuelle Voraussetzungen wie auch strukturelle Bedingungen an Universitäten wissenschaftliches Schreiben fördern oder behindern.

Im Workshop wird gemeinsam an Textbeispielen der Teilnehmenden gearbeitet. Eine entsprechende Abstimmung erfolgt im Anschluss an die Anmeldung.

**Dr. Birgit Schreiber, Syst. Coach
(Institut für berufliche Aus- und
Fortbildung der Diakonie, Hamburg)
und Schreibtrainerin (Weiterbildung
in Poesie- und Bibliothherapie, Fritz-
Pearls-Institut), Gründerin des Bremer
Schreibstudios, ausgebildete Journalistin
und Autorin für Psychologie Heute,
wissenschaftliche Mitarbeit an der
Alice Salomon Hochschule, Berlin.**

**Uwe Buse, seit 17 Jahren Reporter
bei „Der Spiegel“, Ressort
Gesellschaft; Studium der Sozial- und
Wirtschaftsgeschichte in Hamburg,
Dozent an der Akademie für Publizistik in
Hamburg und im Bremer Schreibstudio.**

**Unkostenbeitrag: 50 €,
für Institutsangehörige: 40€
Maximale Teilnehmendenzahl: 12**

M O N T A G
2 1 . S E P T E M B E R
2 0 1 5
0 9 : 3 0 H
B I S
1 6 : 3 0 H

Objektanalyse als Zugang zur Materialität sozialer und kultureller Praktiken

Klara Löffler, Universität Wien

Es sind zumeist komplizierte Gemengelagen von Texten, Bildern und Dingen, mit denen wir im Alltag konfrontiert sind. Gleichwohl lässt sich auch in den sozial- und kulturwissenschaftlichen Disziplinen beobachten, dass die Materialität sozialer und kultureller Praktiken in der Praxis wissenschaftlicher Recherche und Analyse zugunsten der Textualität und Visualität von Phänomenen vernachlässigt wurde und immer noch wird – trotz einer grundsätzlich (nicht erst seit Bruno Latour u.a.) eingeforderten Aufmerksamkeit für die Rolle, wenn nicht das Regime der Dinge in sozialen Prozessen und Praktiken.

Der Workshop führt zum einen in Verfahren der Objektanalyse ein, wie sie in praxeologischen Forschungsansätzen entwickelt wurden. Zum anderen und vorrangig geht es aber darum, an den konkreten Projekten und Materialien der Teilnehmer/innen Arbeitsschritte aufzuzeigen und so die Sensibilität für diese Dimension sozialer und kultureller Praktiken zu fördern. Dabei gilt es nicht nur, die Analyse von Texten und Bildern durch die Auswertung und Interpretation von Dingen zu ergänzen, sondern vor allem auch die Frage nach der Gegenständlichkeit der Texte und Bilder selbst in die Analyse zu integrieren. Damit werden Medien jeglicher Art gerade auch hinsichtlich deren materialer Attraktion und Praktiken als immer auch apparative Performanzen in den Blick genommen.

Prof. Dr. Klara Löffler ist außerordentliche Professorin der Europäischen Ethnologie an der Universität Wien. Ihre Arbeitsschwerpunkte liegen auf der Erforschung visueller und materieller Kulturen (Baukulturforschung, Museologie, Do-it-Yourself), auf der Ethnographie alltäglicher Praktiken (Mediengebrauch, Ratgeber, Schreibpraxis) und Biographieforschung (Zweiter Weltkrieg und dessen Nachgeschichte).

Literatur:

Gudrun König, Zuzanna Papierz: *Wie Dinge zu deuten sind. Plädoyer für eine qualitative Dinganalyse.* In: Sabine Hesse, Johannes Moser, Maria Schwertl (Hg.): *Europäisch-ethnologisches Forschen. Neue Methoden und Konzepte.* München 2013, S. 283-307.

Klara Löffler: *Plurale tantum. Vorschläge zu einer ethnographischen Baukulturforschung.* In: Johanna Rolshoven, Manfred Omahna (Hg.): *Reziproke Räume. Texte zu Kulturanthropologie und Architektur.* (= Cultural Anthropology meets Architecture, Bd. 1) Graz 2013, S. 25-39.

Unkostenbeitrag: 50 €,
für Institutsangehörige: 40€
Maximale Teilnehmerzahl: 15

S A M S T A G
2 6 . S E P T E M B E R
2 0 1 5
0 9 : 3 0 H
B I S
1 6 : 3 0 H

**Biographieforschung in
transnationalen Kontexten:
Herausforderungen und methodische
Strategien in der Forschungspraxis**

Irini Siouti, Universität Wien

In der transnationalen biographischen Migrationsforschung wird das Konzept der Biographie als theoretisches und methodisches Schlüsselkonzept zur Erforschung transnationaler Migrationsräume eingesetzt. Damit können die Zeit- und Raumdimension sowie die AkteurInnenperspektive in den analytischen Blick gelangen. Die biographische Perspektive ermöglicht eine differenzierte Analyse von (Trans-)Migrationsprozessen, die sowohl die soziale Situation der (Trans-)MigrantInnen in ihrem Herkunfts- als auch im Ankunftsland berücksichtigt. Auf diese Weise können die Fallstricke des methodologischen Nationalismus überwunden werden. Gleichwohl stellt die Erforschung von transnationalen, mobilen Biographien im Zeitalter der Globalisierung die biographische Migrationsforschung theoretisch und methodisch vor neue Herausforderungen.

Im Workshop werden wir uns insbesondere mit den praktischen Herausforderungen des transnationalen Forschens mit biographischen Ansätzen beschäftigen. Dabei werden wir die verschiedenen Phasen des transnationalen Forschungsprozesses, u.a. den Feldzugang, die Durchführung von biographisch-narrativen Interviews in mehrsprachigen Forschungskontexten und die Interpretation des Interviewmaterials in transkulturellen Forschungssettings diskutieren und damit einhergehende Herausforderungen und Probleme anhand von Beispielen aus der Forschungspraxis reflektieren.

TeilnehmerInnen haben die Möglichkeit im Rahmen des Workshops eigenes Interviewmaterial einzubringen und forschungspraktische Probleme aus laufenden Forschungsprojekten oder aktuelle Herausforderungen im Zusammenhang mit geplanten Forschungsvorhaben zu diskutieren.

TeilnehmerInnen, die eigenes Material einbringen wollen, kontaktieren bitte bis zum 01.08.2015:

irini.siouti@univie.ac.at

Dr. Irini Siouti ist Universitätsassistentin an der Universität Wien. Ihre Forschungsschwerpunkte sind: Migrations- und Transnationalisierungsforschung, Biographieforschung und qualitative Bildungsforschung.

Literatur:

Siouti, Irini (2013): *Transnationale Biographien. Eine biographieanalytische Studie über Transmigrationsprozesse bei der Nachfolgeneration griechischer Arbeitsmigranten*. Bielefeld: transcript Verlag.

Ruokonen-Engler, Minna/ Siouti, Irini (2013): "Doing biographical reflexivity" as a key tool in transnational research settings. In: *Transnational Social Review - A Social Work Journal* 2/2013. S. 247-261.

Unkostenbeitrag: 50 €,
für Institutsangehörige: 40€
Maximale Teilnehmerzahl: 15

S A M S T A G
2 6 . S E P T E M B E R
2 0 1 5
0 9 : 3 0 H
B I S
1 6 : 3 0 H

Promovieren als biographische Erfahrung

**Gert Dressel, Universität Klagenfurt,
Standort Wien**

„Wir träumen davon, nicht mittelmäßig, normal, unbesonders zu sein; dieser umsichtig aufgebaute Auserwähltheitsstolz lässt es angedeihlich erscheinen, sich selbst lieber nicht zu beobachten, weil sonst eben jene Aura von Besonderheit von uns abfallen könnte. De nobis ipsis silemus.“

Wolfgang Müller-Funk

Im wissenschaftlichen Alltag werden meist nur fachliche Fragen offiziell kommuniziert und verhandelt. Dabei stellt jede Phase der (Aus-)Bildungs- und Berufsbiographie (und so auch die Promotionsphase) (werdende) WissenschaftlerInnen vor Herausforderungen, die weit über die unmittelbaren inhaltlichen und methodischen Fragen, z.B. der eigenen Dissertation, hinausgehen:

Wie organisiere ich mein inhaltliches Tun im Kontext all dessen, was mir sonst noch wichtig ist? Welche Möglichkeiten und Ressourcen stehen mir dabei zur Verfügung und mit welchen Barrieren bin ich konfrontiert? Welche Hoffnungen begleiten mein wissenschaftliches Engagement, aber auch welche Ängste? Und letztlich: Auf welches Konzept von Biographie lasse ich mich ein, wenn ich mich für ein Leben als WissenschaftlerIn bzw. BiographieforscherIn entscheide?

In diesem Workshop sollen solche und ähnliche Fragen der TeilnehmerInnen im Zentrum stehen. Mit Methoden, die der Biographieforschung und -arbeit nicht unähnlich sind, wird ein dialogorientierter Reflexionsraum geschaffen. Letztlich werden auch unmittelbare und konkrete aktuelle Anliegen der TeilnehmerInnen aufgegriffen und Handlungsoptionen zu Bearbeitung dieser Anliegen entwickelt.

Dr. Gert Dressel ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Wissenschaftskommunikation und Hochschulforschung an der Fakultät für Interdisziplinäre Forschung und Fortbildung der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt (Wien und Graz). Leiter, Mitarbeiter und Berater zahlreicher biographieorientierter Forschungs-, Bildungs- und Begleitungsprojekte.

Literatur:

Dressel, Gert/Langreiter, Nikola
Langreiter(2008): Wissenschaftlich Arbeiten – schneller, höher, weiter? Zum (Un-) Verhältnis von Arbeit und Freizeit in den (Kultur-) Wissenschaften [51 Absätze]. Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research, 9(1), 2008, Art. 38. Verfügbar über: <http://www.qualitative-research.net/index.php/fqs/article/viewArticle/313/687>

Tom Andersen (2011): Das Reflektierende Team: Dialoge und Dialoge über die Dialoge. 5. Aufl. Dortmund: Verlag Modernes Lernen.

Unkostenbeitrag: 50 €,
für Institutsangehörige: 40€
Maximale Teilnehmerzahl: 12

I M
P R E S
S U M

Univ.-Prof Dr. Bettina Dausien
Institut für Bildungswissenschaft
Arbeitsbereich Bildung und Beratung im Lebenslauf
Sensengasse 3a
A - 1090 Wien
biographieforschung.biwi@univie.ac.at

